

# **Bericht über die 116. Jahresversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft vom 9. und 10. Juni 2007 in Thun**

Autor(en): **Dreyer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **122 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746919>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bericht über die 116. Jahresversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft vom 9. und 10. Juni 2007 in Thun

EMIL DREYER



Ill. 1. Aufstieg zum Schloss Thun. / Montée au château de Thoune.

Trotz herrlichem Alpenpanorama, interessantem Programm mit Schifffahrt und schönem Wetter nahmen nur gerade 26 Mitglieder (darunter alle 11 Vorstandsmitglieder) sowie 14 Begleitpersonen an der Jahrestagung in der Hauptstadt des Berner Oberlandes teil.

Nach der statutarischen Generalversammlung im Grossen Gemeinderatssaal des Thuner Rathauses, über die im vorliegenden Heft an anderer Stelle berichtet wird, begaben wir uns zu Fuss durch die obere Hauptgasse der Altstadt und über die gedeckte Kirchentreppe hinauf zum Schloss (Ill. 1). Beim Schlosseingang findet sich ein schönes «Berner Rych» aus dem Jahre 1530 (Ill. 2). Bereits im Jahre 1130 ist ein Wehrbau der Freiherren von Thun urkundlich belegt. Im Jahre 1186 übernahm Berchtold V. von Zähringen Thun und liess den Schlossturm im normannischen Stil erbauen. 1218 erbten die Grafen von Kyburg Thun von den Zähringern und im Jahre 1264 erhielt Thun das Stadtrecht. Das Schloss Thun ging 1384 durch Kauf an Bern über, welches von nun an ihren Schultheissen für die Stadt und Landschaft Thun dort residieren liess.

Im Innenhof des Schlosses wurden wir von Frau Lilian Raselli, Direktorin des Schlossmuseums, und Herrn Peter

Küffer, Bürgerarchivar von Thun, empfangen und über die steile Treppe zum engen Turmeingang geleitet, der in den imposanten Rittersaal führt. Wir hatten nun Zeit, die ausgestellten Objekte in den verschiedenen Stockwerken des 1888 gegründeten Museums zu begutachten. Berühmt ist der um das Jahr 1300 entstandene Medaillon-Teppich mit dem Heiligen Mauritius und biblischen Symbolen. Daneben finden sich im Museum Möbel, Bauerngeräte, Keramik, archäologische Fundgegenstände und Militaria.

Für unser Interessengebiet sind die ältesten noch erhaltenen Thuner Fahnen aus dem späten 15. Jahrhundert von Belang. Die Entstehung des Thuner Wappens, ein mit einem goldenen siebenzackigen Stern im Haupt belegter weisser Schrägbalken in Rot, liegt im Dunkel der Geschichte, ebenso diejenige der Fahne. Wir wissen aber, dass 1476 die Tapferkeit der Thuner in der Schlacht bei Murten mit einer Bannermehrung belohnt wurde, die sich natürlich auch auf das Wappen auswirkte: Der ursprünglich schwarze Stern im Thuner Banner wurde nach der Schlacht golden. Nicht nur diese Ehre wurde den Thunern zuteil, denn Herzog Renatus II. von Lothringen schnitt dem alten Banner den bis anhin geführten Schwenkel weg, womit das Banner nunmehr aufgewertet wurde. Die Thuner haben daraufhin

diese ehrwürdige Schlachtfahne aufbewahrt und eine neue Fahne mit goldenem Stern anfertigen lassen. So können wir heute den schwarzen Stern und die Reste des Schwenkels im oberen Teil auf der Rückseite dieser noch erhaltenen Fahne aus der Murtenschlacht deutlich erkennen. Die im Jahre 1499 in der Schlacht bei Dornach getragene neue Thuner Auszugsfahne zeigt bereits den goldenen Stern (Ill. 3).

Das Schlossmuseum Thun bewahrt noch fünf Fahnen aus dem 15. Jahrhundert auf, drei mit schwarzem Stern und zwei weitere mit goldenem Stern. Interessanterweise besitzen alle Sterne auf den Bannern sieben Zacken, was eine Seltenheit darstellt, denn auf den zeitgenössischen und zum Teil auch späteren Wappen ist der Stern oftmals

sechs- oder gar fünfstrahlig. So sahen wir im Thuner Rathaus sechszackige Sterne auf einer 1585 entstandenen Steinmetzarbeit mit zwei Thunerwappen. An der Fassade des Rathauses prangt ein bemaltes Steinwappen von 1685 mit einem goldenen, ebenfalls sechszackigen Stern, wobei zwei Löwen als Schildhalter noch je eine Thuner Fahne mit einem sechszackigen goldenen Stern halten (Ill. 4).

Wer sich die Mühe nahm, nach den Fahnen noch weiter unter den Dachstock zu steigen, wurde mit einem atemberaubenden Alpenpanorama belohnt, die Altstadt, die Aare und den See zu Füßen. Zu vereinbarter Zeit versammelten wir uns dann alle wieder im Untergeschoss, wo uns Herr Küffer eine eindruckliche Sammlung von Wappentafeln



Ill. 2. Dreipass «Berner Rych» am Schlosseingang.  
Pyramide armoriale de l'état de Berne à l'entrée du château.



Ill. 3. Thuner Banner mit goldenem Stern, getragen 1499 in der Schlacht bei Dornach.  
Bannière de Thoune avec étoile d'or portée à la bataille de Dornach en 1499.



Ill. 4. Bemaltes Steinwappen von 1685 am Thuner Rathaus.  
Grands armoiries de Thoune en pierre peinte de 1685 à la façade de l'hôtel de ville.



Ill. 5. Herr Peter Küffer referiert über die Thuner Zunftwappen.  
 M. Peter Küffer présente les tables armoriées des confrères de Thoune.

der Thuner Zunftmitglieder mit über 200 Familienwappen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert präsentierte (Ill. 5). Dank der Fürsprache von Herrn Küffer, der die grosszügige Unterstützung des Gemeinderates der Stadt Thun und die des Schlossmuseums Thun gewinnen konnte, wurde diese Ausstellung eigens für unseren Besuch eingerichtet. Herr Küffer hatte sich eingehend mit den Wappentafeln befasst und konnte uns so einen fundierten Einblick in die Welt der Thuner Zünfte und ihrer Wappen vermitteln.

Bei den Zünften war und ist es allgemein üblich, die Wappen der Zunftmitglieder in den Gesellschaftsstuben aufzuhängen, so auch in Thun. Bereits im Jahre 1659 sind Wappentafeln für die Zunft zu Schmieden dokumentiert, die Thuner Zünfte selbst können aber bis ins 14. Jahrhundert nachgewiesen werden. Die Wappen wurden mit dem Namen des Trägers und der Jahreszahl seiner Aufnahme in die Zunft auf Holztafeln von ca. 15 x 20 Zentimetern gemalt (Ill. 6). Die Tafeln füllten mit der Zeit ganze Rahmen, sog. Schildreiche, welche jedes Jahr von den Stubenmeistern neu geordnet werden mussten.

Das Erstellen und Nachführen solcher Schildtafeln war sehr kostspielig, so dass ab 1830 statt eines Schildes pro Mitglied lediglich ein Schild pro Familie in die Schildreiche eingesetzt wurden. Die Thuner Zünfte lösten sich alle in den Jahren 1865–1866 auf, die Fahnen und Wappentafeln der Zünfte kamen in die Stadtbibliothek und von dort 1888 ins Museum.

Herr Küffer führte uns nach seinem heraldischen Anschauungsunterricht vom Museum wenige Meter gegenüber zum Amtsgerichtshof, wo ein weiterer heraldischer Leckerbissen auf uns wartete, nämlich die Wappentafeln aller Thuner Amtsrichter (Ill. 7). Auch hier erklärte er uns ausführlich die Wappentafeln mit vielen bekannten Wappen der Berner Patrizierfamilien.

Nach einer kurzen Pause im Schlosshof schlenderten wir bei schönstem Sommerwetter wieder hinab in die Altstadt,

nicht ohne vorher für ein Gruppenbild am Burgtor, dem ältesten Stadttor Thuns, zu posieren. Um 17.30 Uhr wurden wir im Rathaus von der Stadträtin Frau Ursula Haller im Namen der Stadtregierung offiziell empfangen und zu einem Ehrenwein geladen. Wie an solchen Anlässen üblich, überreichte unsere Präsidentin nach ihren Dankesworten Frau Haller, Herrn Küffer und dem ebenfalls anwesenden Stadtschreiber Remo Berlinger eine unserer Publikationen.

Am Abend trafen sich 32 Teilnehmer wieder im Velschensaal des Restaurants Rathaus zum Bankett. Die Menükarte war von unserem Vorstandsmitglied und heraldischen Künstler Rolf Kälin gestaltet worden und zeigte in Schwarz und Weiss das Thuner Stadtwappen in einem Fünfpass mit den Wappen der Zünfte (Ill. 8). Die aufgeführten Wappen der fünf Thuner Zünfte sind der schwarze, rot bewehrte und golden gekrönte Doppeladler in Silber der Zunft zu Schmieden, der schwarze, silbern geschmückte Schuh in Blau der Zunft zu Schuhmachern, der goldene Stern in Blau der Zunft zu Oberherren, der rot bewehrte, goldene Löwe mit silbernem Beil in Blau der Zunft zu Metzgern und die goldene Bretzel mit silbernen Brotschaukeln in Blau der Zunft zu Pfistern.

Nach dem Hauptgang und einigen kurzen Ansprachen durfte Herr Peter Küffer als unser Ehrengast der Tradition folgend als Erster den Wein aus unserem silbernen Gesellschaftshelm trinken. Anschliessend kosteten unsere während der Generalversammlung neu gewählten Vorstandsmitglieder Thomas Häberle und Pierre Zwick den traditionellen Schluck aus unserem Helm, was von den Anwesenden jeweils mit Applaus quittiert wurde.

Am nächsten Morgen schifften wir uns bei prächtigem Wetter auf der MS Bubenbergr nach Oberhofen ein. Unser Quästor Thomas Häberle und der Schreibende hatten ein Kollektivbillet gelöst und verteilten es an Bord den Teilnehmern. Nach kurzer Fahrt mit grandioser Aussicht auf die Berner Alpen gelangten wir nach Oberhofen, wo



Ill. 6. Wappentafeln der Thuner Zunftmitglieder. / Tables armoriées des membres des confrères de Thoune.



Ill. 7. Wappentafeln der Thuner Amtsrichter mit Jahreszahl ihres Amtsantritts. / Tables armoriées des juges de Thoune avec date de leur entrée en fonction.



Ill. 8. Motiv der Menükarte für das Bankett, gezeichnet von Rolf Kälin.

Motif de la carte de menu pour le banquet, dessiné par Rolf Kälin.



Ill. 9. Steinrelief mit dem Allianzwappen von Scharnachthal und von Heidegg, um 1430.

Relief en pierre avec l'alliance des von Scharnachthal et von Heidegg, vers 1430.



Ill. 10. Wappenscheibe des Petermann von Wattenwyl, 1561.

Vitrail armorié de 1561 de Petermann von Wattenwyl.



Ill. 11. Wappenscheibe des Schultheissen Friedrich von Graffenried, 1681.

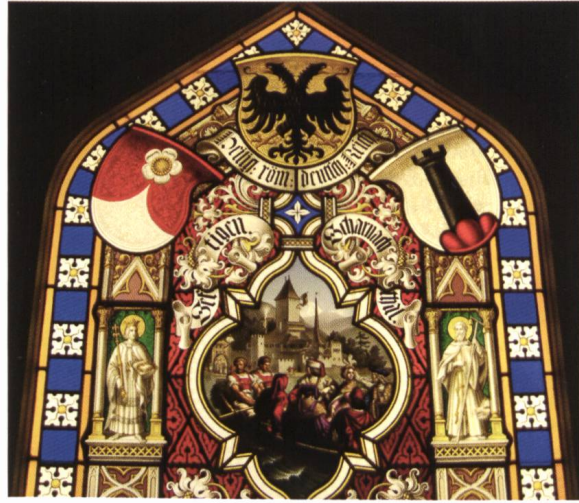
Vitrail armorié de l'avoyer Friedrich von Graffenried datant de 1681.



Ill. 12. Schlussstein mit der Wappenallianz Scharnachthal-Breitenlandenberg, 16. Jh..

Clef de voûte avec l'alliance Scharnachthal et Breitenlandenberg, 16<sup>e</sup> siècle.

wir im Schloss von je einer französischsprachigen und einer deutschsprachigen Hostess bereits erwartet wurden. In zwei Gruppen begannen wir den Rundgang durch das romantisch am See gelegene und von blühenden Gärten umgebene Schloss, das ursprünglich um 1200 von den Edlen von Eschenbach als Burganlage errichtet worden war. Nach der österreichischen Niederlage bei Sempach 1398 kam Oberhofen an Bern, das es an den Schultheissen Ludwig von Seftigen und dessen Schwester Antonia von Scharnachthal verkaufte.



Ill. 14. Glasgemälde aus dem 19. Jh. mit dem Reichswappen und den Wappen Seftigen und Scharnachthal.

Vitraïl du 19<sup>e</sup> avec les armoiries du Sacre Empire Romain, des Seftigen et des Scharnachthal.

Die Burg kam dann 1421 gänzlich als Mannslehen zur Familie Scharnachthal, die als Wappen einen schwarzen Turm auf einem roten Dreieck in Silber führte. Diesem Wappen begegneten wir beim Rundgang immer wieder als Glasscheibe oder in Stein gehauen, wie z. B. beim spätgotischen Allianzwappenrelief von Scharnachthal-von Heidegg um 1430 (Ill. 9). Der Besitz gelangte nach dem Aussterben der von Scharnachthal im Jahre 1590 an die Familie von Erlach, und 1651 ging Oberhofen an den Staat Bern, welcher 1652 eine Landvogtei errichtete. Ab 1801



Ill. 13. Gesticktes Allianzwappen des Friedrich von Pourtalès und der Marie-Louise de Castellane-Rorante (19. Jh.).  
Armories d'alliance brodés de Frédéric de Pourtalès et de Marie-Louise de Castellane-Rorante, 19<sup>e</sup> siècle.

durchlief das Schloss diverse private Hände, bis es 1844 vom neuenburgisch-preussischen Grafen Albert von Pourtalès gekauft wurde, der es ab 1850 romantisierend umbauen liess. Das Schloss blieb danach im Besitz der Nachkommen von Pourtalès bis 1925, als es der kinderlose Amerikaner William Maul Measey kaufte. Dieser überführte das Schloss 1940 in eine Stiftung, welche später mit dem Bernischen Historischen Museum verbunden wurde.

Das Schlossmuseum Oberhofen zeigt vor allem Wohneinrichtungen und Porzellan, der Heraldiker findet aber eine Menge interessanter Objekte, etliche davon aus dem 16. und dem 17. Jahrhundert, andere wieder aus dem 19. Jh.: In der Rüstkammer im Obergeschoss befinden sich einige Fahnen aus dem 16. Jh., so eine Gebrauchskopie des roten Juliusbanners des Saanenlandes mit dem golden bewehrten weissen Kranich auf dem weissen Fünfberg und dem Heiland im Obereck. Im Erlach-Zimmer mit intarsiertem Renaissancetäfer finden wir zwei Wappenscheiben in den Butzenfenstern, eine des Petermann von Wattenwyl aus dem Jahre 1561 (Ill. 10), die andere mit dem Wappen des Schultheissen der Stadt Thun und Grafschaft Thun Friedrich von Graffenried aus dem Jahre 1681 (Ill. 11).

In der Sakristei, Anfang 16. Jh., findet sich im Gewölbe ein Schlussstein mit der Wappenallianz Scharnachthal-Breitenlandenberg (Ill. 12). Im zweiten Obergeschoss sahen wir eine heraldische Stickerei aus dem frühen 19. Jh. mit der Wappenallianz des Friedrich von Pourtalès, Oberst und Kammerherr des preussischen Königs, und seiner Frau, Marie Louise de Castellane-Rorante (Ill. 13). Wir kamen auch in einen Raum mit einem beleuchteten Glasgemäl-

dezyklus von 1864 mit der romantisch-historisierenden Geschichte des Schlosses, darin natürlich auch die Wappen der ersten Schlossherren unter der Ägide Berns, das damals noch dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation angehörte, nämlich die von Seftigen und von Scharnachthal (Ill. 14). Beim Verlassen des Schlosses entdeckten wir im Fenster des Treppengangs Wappenscheiben, darunter die des Landes Aeschi aus dem Jahre 1624 (Ill. 15).

Am Ende des über einstündigen Rundgangs genossen wir die Aussicht im Vorgarten des Schlosses, bevor wir den öffentlichen Bus zum Nachbarort Hilterfingen bestiegen. Dort befindet sich wenige Meter am Hang über der Bushaltestelle die Kirche Hilterfingen aus dem Jahre 1175, mit Anbauten aus dem 14., 15. und 18. Jahrhundert. Den Heraldiker interessieren darin die vielen Wappenscheiben, so eine Wappenscheibe des Ritters Conrad von Scharnachthal (1406–1472), die er kurz vor seinem Tod im Jahre 1472 vom Glasmaler Hans Noll schaf-fen liess (Ill. 16). Die Edlen von Scharnachthal, aus einem Dorf am Eingang des Kientals stammend, kamen durch Heirat des Niklaus I. mit Antonia von Seftigen, Schwester des Schultheissen Ludwig von Seftigen, 1398 in den Besitz der Herrschaft Oberhofen. Die Wappenscheibe ist einem Enkel dieses Ehepaares gewidmet. Ritter Conrad wuchs im Schloss Oberhofen auf und begab sich als Jüngling an den savoyischen Hof, in dessen Gunst er zeitlebens blieb. Conrad bereiste fast alle Höfe der damals bekannten Welt, erhielt vom König von Zypern, Johann von Lusignan, einen Orden, auch vom König von Kastilien und Leon bekam er später den Orden des königlichen Halsbandes und in England verdiente er sich den «SS collar» des Hosenbandordens.



Ill. 15. Wappenscheibe des Landes Aeschi von 1624.  
Vitrail d'état du pays d'Aeschi datant de 1624.



Ill. 16. Wappenscheibe des Ritters Conrad von Scharnachthal, 1472 von Hans Noll gefertigt.

Vitrail armorié du chevalier Conrad von Scharnachthal, fait par Hans Noll en 1472.



Erst mit 52 Jahren kehrte er in seine Heimat zurück, wo er im Alter von 66 Jahren als Junggeselle in Thun starb. Seine Wappenscheibe schmückten die während seiner Reisen erhaltenen Orden.

Hans Noll schuf auch die kleinen Wappenscheiben der Eltern Conrads, nämlich Heinzmann von Scharnachthal und Jaquette Ritsch von Henneberg (mit einem redenden Wappen), sowie die im gleichen Fenster platzierten Wappen des Veters von Ritter Conrad, nämlich Caspar von Scharnachthal und das seiner Frau Bernetta von Villarzel. Die kleine Kirche beherbergt viele andere Wappenscheiben aus dem frühen 18. Jh., sowie eine von Familienwappen umrahmte grosse Zehn-Gebote-Tafel aus dem Jahre 1731.

Zum Mittagessen spazierten wir einige Meter zurück an den See ins Restaurant Bellevue au Lac. Die Menükarte mit dem unterdessen allen gut bekannten Wappen von Scharnachthal hatte wiederum unser Künstler Rolf Kälin entworfen (Ill. 17). Nach dem Essen auf der Seeterrasse bestiegen wir um 15.05 Uhr wieder das Schiff, das uns unter dem mittlerweile wolkenbehangenen Himmel zurück nach Thun brachte. Dort verabschiedeten wir uns mit der Vorfreude auf ein Wiedersehen bei der nächsten Jahresversammlung.



*Anschrift des Verfassers:* Dr. Emil Dreyer  
Flurweg 43  
CH-3052 Zollikofen

Ill. 17. Zeichnung von Rolf Kälin für die Menükarte vom Sonntag.

Dessin de Rolf Kälin pour la carte de menu du dimanche.

Bildnachweis:

Bild 8 und 17 von Rolf Kälin, alle anderen Bilder von Emil Dreyer.

#### Weiterführende Literatur:

Elisabeth Pistor-Frey, «Bekanntes und Unbekanntes von Oberhofen und Hilterfingen», in: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, 1952.

Peter Küffer, 100 Jahre Schlossmuseum Thun, Verein Schlossmuseum Thun, 1988.

N. H. J. Zwijnenburg, «Der Medaillon-Teppich im Schloss Thun», Historisches Museum Schloss Thun, 1982.

Peter Küffer, «Das Thunerwappen und die Murtenschlacht», Verlag Markus Krebser, Thun, 1976, ISBN 3-85777-103.

Peter Küffer, Thuner Zunftwappen», in: *Schloss Thun 1991*, Verein Schlossmuseum Thun, 1991.

Peter Küffer, «Die Wappentafeln der Thuner Zünfte», in: *Bürgerbuch Thun 1997*, Bürgergemeinde Thun, 1997.

Rosmarie Hess, Schloss Oberhofen am Thunersee, Schweizerische Kunstführer, GSK, Bern, 1994, ISBN 3-85782-558-8.

Kirchgemeinde Hilterfingen, Kirche Hilterfingen, Prospekt o.O., o.J..

# Chronique de la 116<sup>e</sup> assemblée générale de la Société Suisse d'Héraldique à Thoune, les 9 et 10 juin 2007

EMIL DREYER

En dépit de sa situation géographique centrale, seules 40 personnes se sont rendues à Thoune, dont les 11 membres du comité, 15 membres et 14 accompagnants. Après l'assemblée générale nous nous sommes rendus à pied au château (Ill. 1), où l'on découvre à l'entrée une pyramide héraldique bernoise du Saint Empire Romain, datant de 1530 (Ill. 2).

En 1130 déjà, les seigneurs de Thoune habitaient une tour à l'emplacement actuel du château. En devenant seigneur de Thoune en 1186, Berchtold V de Zähringen fit construire le donjon de «style normand». Les comtes de Kybourg succédèrent aux Zähringen en 1218, et en 1264 Thoune devint une ville. Berne acheta le château en 1384 et y logea dorénavant ses avoyers.

Mme Lilian Raselli, directrice du musée du château, et M. Peter Küffer, archiviste de la bourgeoisie de Thoune, nous ont accueillis dans la cour du château. Le musée, fondé en 1888, est fameux pour son tapis de Saint-Maurice aux médaillons bibliques, datant d'environ 1300. L'héraldiste s'intéresse aussi aux drapeaux de la ville de Thoune datant de la fin du 15<sup>ème</sup> siècle, dont 2 sont exposés en permanence. L'origine des armoiries et du drapeau de Thoune est inconnue, mais on sait que depuis 1476, suite à la victoire sur Charles le Téméraire dans la bataille de Morat, l'étoile de sable (noire) devint d'or (jaune). Les gens de Thoune ont gardé le drapeau de la bataille avec l'étoile noire (Ill. 3), mais ils ont adopté ensuite un autre drapeau à l'étoile d'or, qui fut arboré à la bataille de Dornach en 1499.

Les étoiles des drapeaux sont toutes à 7 rais, tandis que dans les armoiries de la même époque et en partie aussi dans des plus récentes les étoiles ne sont souvent qu'à 6, parfois même à 5 rais. Dans l'hôtel de ville figurent deux écussons de Thoune en pierre sculptée et peinte datant de 1585 avec des étoiles à 6 rais. Sur la façade du même bâtiment des armoiries en pierre de 1685 montrent également des étoiles à 6 rais (Ill. 4).

Après la visite du musée nous nous sommes réunis au rez-de-chaussée, où M. Küffer nous a présenté une superbe exposition de panneaux héraldiques datant du 17<sup>e</sup> au 19<sup>e</sup> siècle avec plus de 200 armoiries de familles appartenant aux 5 corporations de la ville de Thoune (Ill. 5). Suivant l'ordre d'admission dans la corporation et la fonction du porteur des armoiries, les écus des membres, peints sur des panneaux de bois d'environ 15 x 20 cm (Ill. 6), étaient placés dans de grands cadres en bois. En 1830, les corporations décidèrent de ne placer qu'un écu par famille dans les cadres, au lieu d'un écu par membre. En 1865–66 les corporations de Thoune furent dissoutes, de sorte que leurs drapeaux et leurs panneaux armoriés furent déposés d'abord à la bibliothèque municipale, puis, en 1888, au musée d'histoire.

M. Küffer nous a ensuite fait découvrir tout une série d'autres panneaux armoriés peints sur bois montrant les écussons des juges bernois qui se sont succédé dans le château (Ill. 7). M. Küffer nous a ainsi associés à sa profonde connaissance des armoiries des familles patriciennes de Berne.

Après une halte dans la cour du château nous sommes tranquillement redescendus à l'hôtel de ville, posant pendant notre promenade pour une photo de groupe devant la plus ancienne porte de la ville. A 17 h 30 nous avons été reçus dans l'hôtel de ville par Madame la conseillère municipale Ursula Haller, qui nous a offert un vin d'honneur. Notre présidente a remercié Mme Haller, M. Berlinger, secrétaire communal, et M. Küffer en leur remettant à chacun une de nos publications.

32 participants se sont retrouvés le soir pour le banquet, dans le «Velschensaal» du restaurant «Rathaus». La carte du menu avait été dessinée par notre artiste héraldique Rolf Kälin (Ill. 8). Elle montre les armes de Thoune au milieu des armoiries des 5 corporations de la ville: d'argent à l'aigle bicéphale de sable, armée de gueules et couronnée d'or pour la corporation «zu Schmiden» (des forgerons), d'azur à la chaussure de sable ornée d'argent pour la corporation «zu Schuhmachern» (des cordonniers), d'azur à l'étoile d'or pour la corporation «zu Oberherren», d'azur au lion d'or, armé de gueules, tenant une hache d'argent pour la corporation «zu Metzgern» (des bouchers), et d'azur au bretzel d'or avec pelles d'argent pour la confrérie «zu Pfistern» (des boulangers).

Suite à un repas exquis et quelques discours, suivant la tradition de notre société, l'invité d'honneur, M. Peter Küffer a été invité à boire le vin dans le casque de notre société. Ensuite, ce fut le tour des nouveaux membres de notre comité, élus lors de l'assemblée générale du jour, MM. Thomas Häberle et Pierre Zwick, sous les applaudissements de l'assemblée.

Dimanche, par un temps magnifique, nous nous sommes rendus en bateau au château d'Oberhofen, situé sur le lac de Thoune. Pendant plus d'une heure nous avons visité le château, divisés en deux groupes, l'un sous la conduite d'un guide de langue allemande et l'autre avec un guide francophone. Les premiers bâtiments avaient été construits par les seigneurs d'Eschenbach. Après la défaite des Autrichiens à Sempach, en 1386, le château d'Oberhofen revint à Berne, qui le vendit à l'avoyer Ludwig von Seftigen et à sa sœur Antonia de Scharnachthal. Les Scharnachthal portaient «d'argent à la tour de sable sur un mont de trois coupeaux de gueules». Nous avons vu ces armoiries plusieurs fois pendant notre visite, par exemple dans le relief d'alliance de Scharnachthal-Heidegg, datant d'environ 1430 (Ill. 9). Avec l'extinction des Scharnachthal, Oberhofen passa aux Erlach en 1590, puis, en 1651, l'Etat de Berne en devint le propriétaire. En 1844, le comte Albert de Pourtalès, originaire de Neuchâtel, acheta le château et le transforma à partir de 1850 pour en faire l'une de ses demeures, empreint de romantisme. L'Américain W. M. Measey acquit Oberhofen en 1925 et le donna en 1940 à une fondation, rattachée ensuite au Musée historique de Berne.

Le musée d'Oberhofen recèle une copie du 16<sup>e</sup> siècle de la bannière du Pays d'Enhaut du Pape Jules II, à la grue d'argent armée d'or sur cinq monts d'argent, au canton

de gueules avec l'effigie du Sauveur. Dans la chambre dite d'Erlach nous avons pu admirer, illuminés par un soleil radieux, deux vitraux armoriés, l'un de Petermann von Wattenwyl, de 1561 (Ill. 10), l'autre de Friedrich von Graffenried, avoyer de la ville et du comté de Thoune, de 1681 (Ill. 11).

La sacristie du début du 16<sup>e</sup> siècle est ornée d'une clef de voûte héraldique avec l'alliance Scharnachthal-Breitenlandenberg (Ill. 12) Au 2<sup>e</sup> étage est exposée une broderie héraldique du 19<sup>e</sup> siècle, aux armes de Frédéric de Pourtalès, colonel au service du roi de Prusse, et de sa femme, Marie-Louise de Castellane-Rorante (Ill. 13). Un peu plus loin se trouve une chambre avec un cycle de vitraux armoriés de 1864, narrant l'histoire du château et de ses seigneurs. On remarque dans cet ensemble, à côté des armoiries du Saint Empire Romain Germanique, celles des premiers seigneurs d'Oberhofen, les Seftigen et les Scharnachthal (Ill. 14). En sortant du musée on a pu voir encore un vitrail aux armes d'Aeschi, de 1624 (Ill. 15).

Nous nous sommes arrêtés un instant sur la terrasse du château avant de partir en bus pour Hilterfingen, commune voisine d'Oberhofen. Dans l'église du lieu, construite en 1175 et remaniée à plusieurs reprises (aux 14<sup>e</sup>, 15<sup>e</sup> et 18<sup>e</sup> siècles). Nous avons pu y admirer de nombreux vitraux armo-

riés. Les plus anciens sont l'œuvre de Hans Noll, en 1472, tel le vitrail du chevalier Conrad de Scharnachthal (1406–1472) (Ill. 16). Ce petit-fils de Niklaus I<sup>er</sup> von Scharnachthal et d'Antonia von Seftigen fut élevé à la cour du duc de Savoie, son ami et protecteur. En qualité d'ambassadeur du duc, il voyagea à travers tout le monde connu de son temps. Il ne retourna dans sa patrie qu'à l'âge de 52 ans et mourut à Thoune, demeuré célibataire, à 66 ans. Son écu est entouré des ordres de chevalerie reçus pendant sa carrière.

Hans Noll est aussi l'auteur des petits vitraux des parents de Conrad, Heinzmann von Scharnachthal et Jaquette Ritsch von Henneberg, et des armoiries de son cousin, Caspar von Scharnachthal, et de sa femme Bernetta de Villarzel.

Nous avons pris le repas de midi sur la terrasse du restaurant Bellevue, au bord du lac. Rolf Kälin avait dessiné la carte du menu avec les armes des Scharnachthal (Ill. 17). A 15 h 05 nous avons pris à nouveau le bateau pour retourner à Thoune, où la 116<sup>ème</sup> assemblée annuelle s'est terminée avec la joie de se retrouver encore l'an prochain.

Version française revue par Gaëtan Cassina

Crédit des illustrations : photographies de l'auteur, dessins de Rolf Kälin (ill. 8 et 17).